

Brief aus Pforzheim

Das unsichtbare Pforzheim — Als Schwarzwalddörfer entthront — Pforzheim geniert Berlin — Empfänger kosten Zeit — Trauerfahnen über Seebaus

In einer der letzten Anordnungen über den Handel mit Eisen lesen wir: „Das Wirtschaftsgebiet Württemberg umfasst... sowie den Amtsbezirk Pforzheim.“ Damit hat der nationalsozialistische Staat begonnen, einen seit vielen Jahren empfundenen Nebenhand zu beseitigen, der in dem Lagerort gipfelte: Pforzheim hinten! Eine unsichtbare chinesische Mauer zieht sich am Pfingstal entlang, die umso wirkungsvoller in Erscheinung tritt, und sehr fühlbar wird, wenn Pforzheim und Karlsruhe in Wettbewerb treten, was immer dann geschieht, wenn die Goldstadt auf Grund von berechtigten Belangen Ansprüche darauf macht, in Baden nicht als Kleinstadt behandelt zu werden. Da gab neulich eine große Karlsruher Zeitung eine Sonderbeilage über Sport heraus, anlässlich des Besuchs vom Reichssportführer. Zu sehen war eine Landkarte mit Figuren, darstellend die wichtigsten Sportplätze des Landes; darunter solche, die man landläufig als „Nester“ bezeichnet. Die Pforzheimer dachten: „Nun, da stehen wir da drauf. Wir stellen sofortigen die Wiege des badischen Turnens dar: ein Pforzheimer steht in der allerersten Reihe der deutschen Turnturnier: „Der Johannes Schimpf führte lange Jahre die badische Volkstümliche Turnerei; wir haben den 1. badischen Schwimmklub; unsere beiden Stalvereine genießen sich internationale Ruf — da steht Pforzheim ganz vorne!“ Jawohl, es hat sich was, gar nichts war's! Pforzheim ist überhaupt nicht mit dem leibhaftigen Pforzheim aufgemacht!

Es kommt noch besser. Der gleiche Verantwortliche gab auch ein Werbeblatt für den Besuch des Schwarzwaldbes heraus, das für die Schweiz berechnet ist und woran sich Pforzheim mit einem Inserat beteiligen sollte. Wahrscheinlich deswegen, weil Mannheim, Heidelberg, Bretten, Bruchsal usw. — natürlich Karlsruhe im Vordergrund — in Fettdruck den schaumigen Text belegen, und Pforzheim statt der in Anbetracht seiner beherrschenden Schlüsselstellung des nördlichen Schwarzwaldbes erwarteten zehn Zeilen — schamhaft verschwiegen wurde... So schwimmen die Felle davon.

Wenn wir ein anderes Bild gebrauchen wollen: die zerklüfteten Köpfe des Sozialanlagers, was insofern sehr treffend ist, als die Pforzheimer Wirtschaft seit dem Nachlassen der Ausfuhr sehr zerbrochen wurde. Sollte man deshalb nicht umso begünstigter mit dem Geschirr umgehen? Und namentlich vonseiten der Pforzheimer selber? Mit Geschickern, die in fettamer Mischung Weinen und Galgenhumor widerwärtig, erzählt man sich die Wallburg-Affäre. Wallburg, der bekannte die Kinomolier. Er sollte neulich im Schauspielhaus gastspielen. Offen gestanden — und geht seine Soubote von Cholera und Korpuskel auf die Herzen, obwohl sein Talent außer jedem Zweifel steht. Gut; alles was soweit in Ordnung; Martenwörter sind sehr befriedigend; im Rassenwinkel atmet man auf; der Strom der Besucher wälzt sich durch die Tore, doch plötzlich heißt es: „Alles lebt wieder — Spielverbot!“ Es ist nicht verwunderlich, daß mehrere „Jernalle“ stattlanden bei den also Heimgekehrten. Warum? weil, wie die eine Zeitung meldete, die andere Zeitung in letzter Stunde auf den Einfall kam, im Schauspielhaus anzufangen, ob Wallburg Jude sei, was in Anbetracht der allgemeinen Bekanntheit dieses Faktums nicht abgelehnt wurde. Daraufhin berurteilte der Stadtrat, wie weiter berichtet wird, ein Spielverbot gegen den Dicken, der — und das ist das Bihige an der Sache — unter den Augen unserer Reichsleitung in Berlin arbeitet und bereits viele Bühnen in diesen Wochen anstandslos passierte.

Am nächsten Tage traf der Reichssportführer ein. Die Gedrängte die Menschenmenge vorm Sauteer. SA, aufmarschiert; Behörden und Sport in ziemlicher Vollständigkeit zur Bewillkommung vertreten — kurzum, eine große Sache, und alles freute sich wirklich von Herzen über den Besuch, der ja eigentlich hergekommen war, um sachlich-sportlich zu arbeiten. Nun erhebt sich die Frage, wie ein Mann, der mit Arbeit überhäuft ist, dessen Minuten wahrscheinlich eingeteilt sind, über solche Empfänge denkt, die unwillkürlich, im Ganzen gerechnet, zu einer zeitraubenden Angelegenheit auswachsen. Der Führer hat vor kurzen aus eben diesem Grunde, in diesem Sinne eine dringende Mahnung ergehen lassen; und wer selber reich mit Arbeit gesegnet ist, der muß dreimal „Ja“ dazu sagen, denn wir trachten nach unserem Werte; unser Glück ist die Pflicht und die Arbeit. Je mehr, je besser. Unter Umständen sogar auf Kosten der Höflichkeit.

Im idyllischen Seebaus, dem beliebten Familienausflugziel beim Hagenschichtwald, hat an einem dieser Tage der Tod unerwartete Einkehr gehalten. Wohlgedacht war er da und loberte sein Gold — ein teures, vielgeliebtes

Holz als billiger Baustoff

Die allgemeine Belebung der Wirtschaft hat sich auf dem Holzmarkt in einer beachtlichen Erweiterung des Holzverbrauches und in einer gewissen Erholung der Holzpreise bemerkbar gemacht. Diese Erholung konnte keineswegs überraschen, nachdem in den letzten Jahren die Rundholzpreise z. B. für Kadelnugholz sich auf dem halben Vorkriegsstand bewegt hatten. Die Preis-erholung war für Holzüberschußgebiete wie Württemberg, die einen besonders ungünstigen Preisstand aufwiesen, wohl etwas fühlbarer als in anderen Gegenden, die vermöge günstiger Verhältnisse in den letzten Jahren einen geringeren Preisrückgang zu verzeichnen hatten. Im Reichsbuchschmitt hat sich die Preis-erholung gegenüber 1932/33 in recht mäßigen Grenzen bewegt.

Die heutigen Kadelrundholzpreise liegen im Landesdurchschnitt 25 v. H. unter dem Vorkriegsstand, während gleichzeitig die Preise für „Baustoffe“ um 6—10 v. H. über Vorkriegspreis und der Index für Baustoffen 25 v. H. über dem Vorkriegsstand sich bewegen. Das Rundholz im Wald zählt also nach wie vor zu den weitest billigen Baustoffen. Ueber das Ausmaß der Rundholzpreis-erholung und über ihre Auswirkungen auf die Kaufkraft der Bevölkerung bestehen vielfach ganz irrtümliche Meinungen.

Beit man zur Ermittlung des Anteils des Bauholzes an den Baukosten eines Hauses den üblichen Haus- und Wohnungstyp eines städtischen Reihenhauses mit sechs Wohnungen zu je 2½ Zimmer zugrunde, so zeigt sich, daß von den gesamten Rohbaukosten bei 100 Kubikmeter Holz nur etwa 8,8 v. H. auf den Kadelrundholzanteil entfallen. Stellt man einen Kadelrundholzpreis von 20 RM. je Kubikmeter in Rechnung, so entfallen auf Rundholz 100 x 20 = 2000 RM. Das sind bei einem Gesamtkostenpreis des Hauses (schlüsselfertig) von etwa 35 000 RM. 5,7 v. H. Würde der Rundholzpreis sich um 20 v. H. erhöhen, also anstatt auf 20 RM. mit 24 RM. einzufleßen sein, so würden für alle sechs Wohnungen zusammen 400 RM. mehr an Baukosten entfallen. Das sind bezogen auf die Kosten für das schlüsselfertige Haus 6,9 v. H., während der Holz-kostenanteil bei einer Rundholzpreis-erholung um 20 v. H. sich nur um 1,2 v. H. erhöht hat. Die da und dort auftretenden Befürchtungen, durch die Rundholzpreis-erholung könnte der Baumarkt gefährdet werden, sind daher vollkommen grundlos.

Auf der anderen Seite ist eine gewisse Preis-erholung im Rundholz dringende Voraussetzung für die Wiedergesundung der am Boden liegenden öffentlichen und häuerlichen Waldwirtschaft.

und arbeitsames Menschenleben nämlich den bekannten Wirt des Forsthauses, Alfons Widenböcker. Nur wenige Monate vor ihm war einer seiner besten Freunde, der Mundartdichter Böhm, gestorben. Er hat in jedem seiner Bändchen irgend etwas über seinen Widenböcker und dessen Seebaus zu erzählen gehabt. Die Montagsgesellschaft, die sich dort seit undenklichen Zeiten schon stets einfindet, wird einen lieben Freund vermissen und die Feuerwehr, die ihre berichtigten Malansätze stets ins Seebaus leitete, wird die in Freundschaftlichkeit und „Opferstun“ besonders die deflorierten Wirtsbrote ungern vermissen.

zur selben Zeit in entgegengesetzter Richtung vordringenden Personenzug 2712 erlitt und augenblicklich getötet. Ein zweiter Arbeiter, der 22 Jahre alte ledige Bahnarbeiter Walter Riefer von Reudern, der ebenfalls vom Zug gestreift wurde, erlitt erhebliche, doch anscheinend nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Eine Fabel mit Hindernissen

Obertürkheim, 21. April. Am Samstag früh kam der Führer und Eigentümer eines Personentransportwagens in angetrunkenem Zustand von Richtung Metzingen nach der Schlinger Straße ab, fuhr durch die am Gehweg befindliche Abzweigung und längs einer etwa acht Meter hohen Böschung weiter. Hierauf fuhr er mit einer scharfen Einlenkung durch einen Bretterzaun und kam in einem Ackerfeld zum Halt. Eine Fahrt, wie sie der gewandteste Fahrer nicht fertigbringen würde, ohne daß der Wagen umfällt. Der Wagen ist schwer beschädigt. Der Fahrer selbst erlitt keine Verletzung.

Württemberg

Laichingen a. N., 24. April. (Die Kapelle des Laichinger Arbeitsdienstes verunglückt.) Am vergangenen Sonntag befand sich die Kapelle des Laichinger Arbeitsdienstes in Viberach an der Riß. Abends wurde die Rückfahrt mit dem Lastwagen angetreten. 10 Kilometer hinter Viberach auf der Straße Viberach-Münchingen wurde der Wagen in einer Kurve von einem letzten Omnibus in die Seite gefahren. Durch den Anprall kürzten zwei Arbeitsdienstkameraden vom dem Lastwagen. Einer wurde am Auge verletzt und ein anderer erlitt Schädel- und Rippenverletzungen. Außerdem trugen einzelne Arbeitsdienstkameraden leichtere Verletzungen davon. Verschiedene Instrumente der Kapelle wurden beschädigt.

Tettmang, 25. April. (Festnahme eines ungetreuen Beamten.) In Langenargen wurde der 24 Jahre alte Rotariergehilfe Heinrich Metz festgenommen, der beim Amtsgericht Viberach beschäftigt und von dort nach Unterschlagung von rund 400 RM. flüchtig gegangen war. Metz wurde in das hiesige Amtsgerichtsgesängnis eingeliefert.

In Neuklingen fehlt's an Arbeitskräften

Neuklingen, 24. April. Die Arbeiten am Straßenbau Münchingen-Niederklein schreiten flott voran. Der Kreis Münchingen hat seine Arbeitslosen beinahe restlos in den Arbeitsprozess wieder einschalten können. Aber immer erneut werden Arbeiter angefordert, um die Straße zum geplanten Termin fertigstellen zu können. Am Montag soll ein zweiter Schut Arbeitsloser eingeleitet werden. Insgesamt werden noch 300 Mann benötigt. Das Arbeitsamt Neuklingen ist aber bei weitem nicht in der Lage, dieser Anforderung an Arbeitskräfte nachzukommen, denn kaum ein Sechstel der gewünschten Arbeiter kann ausgetrieben werden.

Von der Lokomotive zermalmt

Rütingen, 25. April. Die Bauarbeiten auf der Strecke Lötzingen-Plochingen, die zur Zeit zur Vorbereitung der Elektrifizierung im Gange sind, haben am Dienstag bei Redartailingen ein Todesopfer gefordert. Beim Ausweichen vor einem in der Richtung Lötzingen fahrenden Güterzug wurde der 24 Jahre alte verheiratete Arbeiter Julius Fischer von Rütingen von dem

Die Suche nach dem unbekanntem Sportsmann

In einem Rundfunkgespräch mit keinem Presseferenten Herbert Obsheringkat äußerte sich der Reichssportführer von Tschammer und Osten bezüglich der weiteren „Suche nach dem unbekanntem Sportsmann“ folgendermaßen:

Selbstverständlich habe ich auch an nunmehr ins einzelne gehende Beobachtung der talentierten Sportler gedacht. Auf Grund einiger Rücksprachen, die ich mit einzelnen Hauptauftragten und Verbandsführern hatte, bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß die weitere Prüfung dieser unbekanntem zweckmäßigerweise in der Stille vor sich gehen soll. Es wäre falsch, würde man diese Prüfungen allzusehr vor der breiten Öffentlichkeit beobachten und damit die Gefahr aufkommen lassen, daß aus diesen unbekanntem plötzlich bekannte und berühmte Sportler werden, die sich nach sehr kurzer Zeit nicht mehr darauf befinden, woher sie gekommen sind. Ich denke mir die Sache so, daß die Festplatzarten der nunmehr beendeten Prüfung weiter betätigt werden. Es würden dann in einem Gau, in dem neulich 400 Käufer am Start waren, zunächst einmal die ersten 50 und dann die weiteren 50 einer zweiten Prüfung unterzogen werden. Die Besten müßten erneut geübt werden, so lange, bis schließlich 5 oder 10 Käufer herausgeschält worden sind, die für eine Ausbildung in den Nachwuchsklassen in Frage kommen. Ähnlich würden die weiteren

Zweifrontenkampf im Fußball

Für die am 6. Mai stattfindenden Gauvergleichskämpfe des Gauess Württemberg gegen Gau Südwest (in Kaiserslautern) und Bayern (in Augsburg) wurden folgende Spieler abgestellt:

- gegen Bayern: Müller (Heurloch), Red (Sportf. St.), Goss (Ulm 91), Kuhn (Sportf.), Kraft (StB), Schürer (Ulm 94), Goss, Tröber, Kronenbitter, Wahn II, Strickath (StB), (StB, Ulm) (Sportf.), (StB, Ulm) (StB), gegen Südbayern: Red (Ulm 94), Dr. Winkler, Goldschmidt (Sportf.), Burzer (Ulm 94), Herrmann (Heurloch), Gaudel (StB), Joller, Röh, Kneer, Röhler, Dürr (StB), (StB), (Sportf.), (Heurloch), (Heurloch)

Nördl. Schwarzwald, 2. Kreisklasse, Gr. 1

Gräfenhausen — Comweiler	0:8
Gräfenhausen II — Comweiler III	4:1
Feldennach — Birkenfeld	2:1
Schwann II — Reusag	3:2

Von den genannten vier Spielen findet nur das erste eine Tabellenwertung. In ein-druckvoller Weise konnte Comweiler seinem Gastgeber die Punkte abnehmen. Zehn volle Wochen gingen ins Land, bis Comweiler wieder einmal zu einem Punktspiel kam. Zweimal schon mußte z. B. das Spiel Comweiler — Ottenhausen verlegt werden; und nun will es das Bech wieder, daß die Begegnung am kommenden Sonntag nicht ausgetragen werden kann. Infolge einer SA-Beranstaltung in Dietzingen finden am 29. 4. keine Pflichtspiele statt. Die einzige Ausnahme bildet das Treffen Langenalb — Engelsbrand. — Feldennach ließ durch einen 2:1-Sieg den Birkenfeldern das Nachsehen. Schwann II konnte über Reusag I zu einem achtbaren Erfolg kommen. Die Tabelle zeigt folgenden Stand:

Schwann	15	13	0	2	54:15	26:4
Ottenhausen	15	8	5	2	53:26	21:9
Pfingweiler	14	8	3	3	39:20	19:9
Comweiler	13	8	1	4	43:34	17:9
Engelsbrand	14	6	2	6	53:32	14:14
Baldrennach	16	6	2	8	37:57	14:18
Feldennach	15	5	1	9	28:41	11:19
Gräfenhausen	13	2	0	11	30:58	4:22
Langenalb	15	1	2	12	22:57	4:26
Birkenfeld	14	8	2	4	51:33	18:10

Spiele am kommenden Sonntag:

Von der Kreisklasse 1 spielen am nächsten Sonntag: Freudenstadt — Laersbronn, Calw — Calmbach, Lohburg — Dornstetten, Ragold — Herrenberg, Pflanzgrabenweiler — Altensteig.

Auftiegspreise der Kreisklasse 2. Neubärenthal — Schwann, Wildbad — Dietersweiler.

Langenbrand — Engelsbrand, Comweiler — Ottenhausen (auf 13. 5. verlegt), Gräfenhausen — Birkenfeld, Comweiler 2 — Reusag 1. — Langenalb befreit am kommenden Sonntag sein letztes Pflichtspiel. Es wird sicher versuchen, durch einen Sieg vom Tabellenende wegzukommen. Engelsbrand allerdings wird die Waffen nicht vorzeitig strecken, kann es doch, falls Comweiler seine noch ausstehenden drei Spiele verliert, den begehrten vierten Tabellenplatz erreichen. Gräfenhausen empfängt Birkenfelds gegenwärtige dritte Vertretung. In Comweiler gastiert Reusag als Privatpflichtspielgegner.

Turnen, Spiel und Sport

Der Dietwart der Turnvereine

Die Turnvereine erhalten einen Dietwart. Nur wenige wissen, was dieser Mann für eine Aufgabe hat. Er soll durch Wort und Schrift und Bild lehren, unterrichten, werben, anzuregen, anfeuern, anleiten. Wen? Und über was und wo hat er das zu tun? Wen? Alle, die er erreichen kann, also sowohl die alten wie die jungen Turner und Turnerinnen, aber auch die sogenannten Passiven und die Fernstehenden. Der Dietwart ist sozusagen der Werber und Wegbereiter. Er spricht in der Turnhalle in einer Pause, 5 oder 10 oder 15 Minuten; er ergreift das Wort in einer Versammlung, er schreibt und veröffentlicht Aufsätze und hält wohl auch einmal einen Lichtbildvortrag. Wo und wie immer er sich einen Einfluß verschaffen zu können glaubt und meint aufklären zu können, z. B. auch bei den sogenannten gehobenen Ständen, die noch vielfach dem deutschen Turnen fern stehen, da hat er einzusetzen. In der Turngemeinde selbst hat er eine besonders wichtige Aufgabe zu lösen. Er spricht über die 1000 Gebiete des Turnens, die sportärztliche Arbeit, Turn-, Muskel-, Nerv-, Willensleistungen, über Geschichte des Turnens, aber auch über den Staat. Er hat seine zweite große Aufgabe im Dienst am Staat, indem auch er die Weltanschauung des Nationalsozialismus vertreten und der Turngemeinde vermitteln muß. Dazu kann auch die deutsche Geschichte herangezogen werden, die Geschichte der weiteren und der engsten Heimat, kurz alles, was den zahlreichen Aufgaben des Dietwarts geeignet erscheint. Mal hier mal dort tritt er auf, spricht zehn Minuten und geht wieder. Einen kurzen Zeitungsbericht oder einen größeren Aufsatz übergibt er der Presse. Er kann zweckdienliche Bilder (Photos) machen lassen und benutzen. Kurz, er hat das Werben für das Turnen als Selbstzweck und als Mittel zum Zweck dauernd im Auge zu haben nach dem Leitwort des greisen Reichspräsidenten v. Hindenburg: „Turnen ist Dienst am Vaterland.“ Der Dietwart des TB. Wildbad.

Tierkinderstube...

Frühling in der Tierwelt — Freundschaft mit Tieren
Von der Heimat unserer Haustiere

Frühling im Garten, in Wald und Feld — Frühling auch in der Tierwelt, bei unseren vier- und zweibeinigen Lieblingen! In der Wellenstille und bei den Kanarienvögeln herrscht Aufregung wegen des piepsenden Familienzuwachses, draußen hocken die Kinder vor den Kanarienhäuschen und können sich nicht sattsehen an den entzückenden, hellfarbigen und dunklen Babys! Die aufopfernde Rahnmutter schleppt ihre winzigen, blinden Kinder von einem verschwie-

große Vertrauen, der Blick der Reinheit, der uns erschüttert. Er sollte uns immer wieder mahnen an die große Verpflichtung, die wir, an Macht, Geist und Kraft überlegen, dem Tier gegenüber empfinden müssen!

lich zum Unterhalt der Hunde verwendete. Ein Kaiser des Reiches der Mitte erhob ein Schoßhündchen, das er von persischen Fürsten zum Geschenk erhalten hatte, in den

Die „Erfindung der Götter“

Wir, als Besitzer oder Züchter schöner, an gute Rasseigenschaften reichen Hunden, sind nicht wenig stolz auf die wunderbaren Züchterfolge unserer fortschrittlichen Zeit. Dabei müssen einige Hunde, den unseren durchaus ähnlich, schon vor Tausenden von Jahren sich als treue Freunde und Begleiter des Menschen erwiesen haben.

Aus dem Jahre 689 vor Christi Geburt stammt das berühmte assyrische Relief, das in einem Jagdzug ungeheuer große, hirschartige **Doggen**, hochgezüchtete Rasse-tiere, zeigt. Homer besingt die Treue des Hundes, Xenophon preist ihn als „Erfindung der Götter“. Etwa zweieinhalb tausend Jahre vor Christi Geburt waren in Ägypten große Hunde

erhalten hatte, in den Herzogstand. Sein Nachfolger besaß einen klugen Hund,

Christi Geburt, gegeben haben. Sie verbreiteten sich über Europa und Vorderasien, und wenn beide Arten auch heute ausgestorben sind, so lebt eine Erinnerung an sie im Bernhardiner und im turkestanischen Schäferhund nach! Während in Ägypten aus dem Schafal die Windhundrasse entstand, die heute noch in dem Ibiyahund auf den kanarischen Inseln fortlebt, drang der widerstandsfähige Spitz bis nach Südafrika vor.

Das Schaf erscheint seltsamerweise zuerst ohne **Wolle** und wird zwischen Mittelmeer und Indus gezüchtet. Das nordische Vorkorn der Pfahlbauten ist ihm am ähnlichsten, zeigt jedoch den Wollpelz und ist heute noch in ähnlicher Form in Schottland zu finden. Das kleinasiatische Schaf mit den waagerechten Hörnern, das bis nach Ägypten vordrang, findet man dort 2000 Jahre vor Christi Geburt nicht mehr, ein Nachfahre dieser Art lebt heute noch am Niger.

Das **Urin**, schon damals als Milch- und Fleischtier geschätzt, war 4000 Jahre vor Christi Geburt in Ur bekannt, während das **Schwein**, als Allesfresser die primitivste Form der Straßenernährung darstellend, aus den altmesopotamischen Städten stammt und bald überall dort auftaucht, wo Ackerbau und Landwirtschaft getrieben wird.

Das **Pferd** allerdings wurde in alter Zeit niemals zur Landarbeit erniedrigt. Es stammt vom Wildpferd aus den Steppengebieten Mittelasiens ab, wo seine Milch und sein Fleisch auch heute noch den Nomaden zur Nahrung dienen. In Südrussland und Westasien zähmte man es zuerst, gewöhnte es, wie seinen Bruder, den Maulesel, an den zweirädrigen Jagd- und Streitwagen, später erst an den vierrädrigen Karren. Die Indogermanen begannen in der Jungsteinzeit Pferde zu züchten, und erst als Arabien das eigentliche Dorado der Pferdezüchtung wird, macht man das edle Tier zum Reittier. Seine hohe Stellung als Begleiter und Diener der Fürsten und Herren ließ das Pferd bei den Germanen zum bevorzugten Opfertier werden.



Ein drei Zentner schwerer Säugling... Mutter und Kind im Elefantengehege



Ein ganz kleiner Schnappshuh wie bis fünf Wochen alter Hirsch am Ufer des Waldteichs

genen Versteck in einen Winkel, der ihr noch sicherer scheint, und misstrauisch beobachtet die Hundemutter die Menschen, die sich über ihre tollpatschigen Jungen unterhalten.

Und gar erst draußen auf dem Lande! Wieviel junges Leben rührt sich dort in Hof und Ställen, von den goldenen Schwarm der eifrig hin und her schickenden Küken bis zu den heißen, kleinen Kälbern und den übermütigen Fohlen auf der Koppel! Wenn es verlobt ist, sich an einer lustigen Tierkinderstube im eigenen Haus oder Hof zu entzücken, der läßt sich wenigstens einen



Warum die Schüssel wohl nicht ehbar ist? Ein wenige Tage altes Löwenbaby

mit Schlappohren vom Typ der heutigen **Windhunde** als Jagdhunde in Gebrauch, zur Zeit der 18. Dynastie wurden **Wolfsunde**, ähnlich den modernen Schäferhunden, gezüchtet, und aus der sechsten bis zwölften Dynastie stammt ein Wandgemälde, das eine jugendliche Hündin darstellt, die dem heutigen **Boxerhund** zum Verwechseln ähnlich sieht.

Neben diesen starken Gebrauchshunden, die allem Anschein nach wie heute auf Höchstleistung gezüchtet wurden, gab es natürlich noch **Schoßhündchen**, die den Schönen der Antike zum Zeitvertreib dienten. Bei ihrer Zucht spielten Mode und Extravaganz die Hauptrolle, und es hat sich auf diesem Gebiet bis zum heutigen Tage nichts geändert.

So ist es denn auch nicht zu verwundern, daß zu gewissen Zeiten dem Hunde große Ehren erwiesen wurden. Herodot berichtet, daß ein babylonischer Statthalter, ein Liebhaber schöner Hunde, die hohen Abgaben von vier Städten seines Reiches ausschließlich

Herzogstand. Sein Nachfolger besaß einen klugen Hund, dem er den Rang eines Ichan-Herrn verlieh, die höchste wissenschaftliche Würde der damaligen Zeit. Doch übertrumpfte ihn ein späterer Kaiser, indem er seinen Lieblingshund zum **Kai-Tsu**, zum **Vizekönig** ernannte...

Woher stammen unsere Haustiere?

Als das älteste Haustier, als erster Gefährte des Menschen, muß also der Hund angesehen werden, das beständig auch Professor Hiltzheimer, der auf diesem Forschungsgebiet als Autorität gilt. Seine Vorfahren, Wolf und Schafal, umschlichen die Wohnplätze der Menschen, nahrungslustig, und warnten ihn durch ihr Geheul vor nächtlicher Gefahr. Zwei Hundegattungen, eine wolfsartige **Dogge** und ein **Riesenspitz**, muß es, wenn man vom Orient absehen will, in unseren Breiten schon zur mittleren Steinzeit, rund 6000 Jahre vor



Ein schwarzes und zwei weiße... Reizender Nachwuchs im Schafstall



Kinder und Tiere gehören zusammen. Mädchen mit einem Wurf echter Bulldoggen

Gang in einen Tiergarten nicht entgehen und erlebt dort das ewige Wunder des lebendigen Frühlings und der Tiermutterliebe aufs neue.

Was rührt und beglückt uns so sehr an den kleinen Lebewesen? Nicht allein die Anmut der kleinen, wohlgebildeten Körper, der Humor und die Lebenslust, die aus ihren Spielen sprechen, die Ungeheuerlichkeit der Bewegungen, durch natürliche Grazie ausgeglichen — es ist vor allem die vollkommene **Unschuld**, die aus Tierkindergesichtern und Körpern spricht, das